Warum ich in der Kirche bin

Die Frage ist nicht auf die Schnelle zu beantworten. Vielleicht fängt man mit dem Werden und Wachsen an? In meiner Kindheit hatte ich - noch herrschten die Nazis! - gar keine Ver-

bindung mit der Kirche, war nie in einem Gottesdienst. Nach dem Krieg allerdings lebte ich durch einen Zufall mit vielen Flüchtlingen in einem Pfarrhaus. Die Einflüsse dort, wo ich mit offenem Herzen dieses Neue und für mich sehr Spannende für Kopf und Sinn kennen lernte und akzeptierte, prägte meine Entwicklung. Diese Verbindung ist eigentlich nie abgerissen.

Aber die Schulzeit, die Berufsausbildung und dann die Arbeit als Lehrerin ließen vieles ruhen. Und irgendwann kam dann die Pensionierung. Solange ich in Verden war, habe ich im Domchor gesungen. Auf diese Weise blieb die Verbindung zur Kirche immer eng. Es bedurfte nur eines kleinen Anstoßes, als ich viel Zeit hatte und gern mehr für die Gemeinde tun wollte, für den Kirchenvorstand zu kandidieren. Vieles gab es zu tun, wenn man gern arbeiten wollte, und das wollte ich - eigentlich fast immer.

Unsere Johanniskirche ist sehr alt: Da gab es von Anfang an Reparaturen, Restaurationen, Pflege, angefangen mit den zahlreichen Kunstwerken. Für die Orgel musste ein Orgelbauer oft kommen. Dann knüpfte ich Verbindungen zu Musikern, die für so manches Konzert in die Kirche kamen.

So gab eins dem anderen den Anstoß. Trotzdem fiel mir eines Tages noch etwas auf, das nötig wurde, weil es so sehr zur Kirche gehört: Das war der Johannisfriedhof. Bei häufigem Besuch zeigte sich, wie viel Organisation und Einsatz da nötig wurde. Trotz aller Mühe, habe ich dort nicht alles erledigt, was nötig gewesen wäre. Man sieht, wie lang die Liste geworden ist.

Und nun: Warum ich in der Kirche bin? Nicht als letztes denke ich an die allsonntäglichen Gottesdienste, die mir jedes Mal ein Zuhause vermitteln. Die Verbindung zu vielen Menschen ist auch wichtig und notwendig. Betrachte ich meinen Lebenslauf, möchte ich von der Fügung „von oben“ sprechen. Es kann kein Zufall sein, wie es gelaufen ist.

Möchte es vielen so gehen, dass sie sich geleitet fühlen, ohne ihr eigenes Verdienst daran zu haben.

Elke Pöhl